

Gaunusholz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die für je
gespaltene Zeile 15 Pf.
im Reklameteil 30 Pf.
Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.
Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Audenstraße 1. Fernspr. 9.

Lebensbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Somburg ein-
schließlich Bringerlohn
M. 2.00, durch die Post
(Postgebühren) M. 2.25
im Vierteljahr.
Anzeigenkarten: 20 Pf.
Anzeigennummern: neue
5 Pf., ältere 10 Pf.
Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt nachm. 3 1/4 Uhr.

Buch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Oktober
13.

Nach Abweisung französischer Angriffe in
Südeng von Souchez machen wir im
Angriff 400 Gefangene
schwerer Angriff unserer Marineluft.
auf London und Ipswich; es werden
Verluste erzielt.
Der Kriegsminister Delcasse tritt von dem
Ministerium des Innern zurück.
Der Ministerpräsident Viviani vor-
selbst übernimmt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung, Donnerstag, 12. Oktober.
Der Bundesratspräsident Dr. Helfferich.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung
10 Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen
Interpellationen zur Kartoffelfrage.
Dr. Helfferich erklärt sich bereit, Interpel-
lationen zu beantworten. Es handelt sich
Interpellationen der Sozialdemokraten,
Konservativen, der Fortschrittler und der
Landpartei.
Abg. Schiele (Kons.) Die Kartoffelernte
ist nicht georgen; etwa die Hälfte steht
in der Erde. Die Verzögerung ist die
des ungünstigen nassen Wetters in die-
sem Sommer und des Mangels an Arbeits-
kräften in der Landwirtschaft. — Die Ge-
sundheitsangelegenheiten bieten dafür keinen genü-
genden Ersatz. Gefahr droht der Kartoffelernte
durch die Nachfröste. Für die kleinen
Landwirte sollten mehr Urlauben gestellt
werden. Zu beklagen ist die Uneinheitlichkeit
der Regelung der Kartoffelfuhr in den
Ländern. Die Vorwürfe, daß die Landwirte
Kartoffeln zurückhalten, ist gänzlich un-
begründet.
Abg. Sasse (Soz.) Die Dinge liegen
so, daß möglichst bald eingeschritten
werden muß. Das Volk, das schon so vieles
erleidet, kann die Kartoffeln nicht entbeh-
ren. Die Industrie-Bezirke haben nicht ein-
mal Kartoffeln für den täglichen Bedarf.

Die Appassionate.

Novelle von Heinz Witten.
Als der Chemiker Dr. Heinrich Thümann
am Mittagsstunde nach Haus kam, klangen
Mozartsche Melodien entgegen. Er legte
den Mantel ab, ging ins Speisezimmer
und öffnete die halb angelehnte Tür dem
im benachbarten Musikzimmer zu. Seine
Schwester saß beim Klavierunterricht ver-
zückt zu haben, da sie mit ihrem Lehrer
jetzt am Flügel saß. Denn sie wußte
nicht, daß ihr Mann jetzt nach Haus kommen
würde und daß der sich einmal für allemal
verboten hatte. Die ver-
botene Musik verbotener hatte. Die ver-
botene Musik! Der Doktor lachte vergnügt vor
sich hin. Wenn seine Frau gehn hätte, wach-
te er es für ihn bedeutete, gute Musik
zu hören!
Die Melodien fluteten durch den Raum
und weckten die Erinnerung an jene Stunde
vor mehr als vier Jahren, da er seine
Braut gebeten hatte, nie in seiner Ge-
gend Klavier zu spielen, weil er keinen
Musik liebt. Das war damals ein unge-
heurer Fehler. Denn sie liebte den
klugen Gedanken von ihm gewesen, dem
er es zu danken hatte, daß seine Ehe
glücklich geworden war. Nicht einmal das
Kind, das er so gekreuzt hatte, vermochte einen Schat-
ten auf die Sonnenstrahlen zu werfen, die sie
einander verlebten. Denn sie liebten sich
so innig, daß sie völlig ineinander auf-
gingen. Eines im anderen.
Lange, sehr lange war er damals mit sich
selbst gegangen, ehe er den entscheidenden
Schritt wagte und Steffi Wimminger, der

Wir richten die dringende Bitte an die Re-
gierung ihre Pflicht zu tun. Namentlich sollte
die Verbrennung der Kartoffel zu
Branntwein mehr eingeschränkt werden.

Abg. Hoff (Fortschr. Volksp.) Trotz der
guten Kartoffelernte im Vorjahr trat in den
Frühjahrsmonaten großer Mangel ein und
wenn wir so leidlich über den Sommer kamen,
verdanken wir es nur der sparsamen Wirt-
schaft mit Brot und Brotgetreide. — Die Re-
gelung zwischen Bedarf und Ueberschuß müßte
aber weiter ausgedehnt werden. Die Frage
der Kartoffelregelung ist für unser Vater-
land, für unser Durchhalten von größter Be-
deutung. Das erlassene Verbot, die Kartof-
fel zur Verfütterung zu verwenden, muß un-
nachlässig durchgeführt werden.

Das Verbrennen zu Branntwein ist aufs
äußerste einzuschränken. Der Handel mit
Saatkartoffeln ist einstweilen vollkommen zu
verboten. Im übrigen sollten die Aus-
fuhrverbote der Landräte auf-
gehoben werden und jede Doppelregie-
rung beseitigt werden.

Abg. Schiffer (Ftr.) Es ist allerdings
eine recht üble Kartoffelknappheit eingetreten.
Die Ernte ist infolge der anhaltenden Kälte
nur mittel. Die Heranzuführung läßt zu
wünschen übrig. Die landwirtschaft-
lichen Organisationen haben sich
hierbei nicht so bewährt, wie man hätte
denken sollen. Von einer Erhöhung der
Kartoffelpreise in diesem Erntejahr
darf unter keinen Umständen die
Rede sein. Der Bedarf der Großstädte nament-
lich in Preußen, muß sicher gestellt werden.

Präsident von Sato: Die Beun-
ruhigung über die Versorgung mit Kartof-
feln ist eine ganz berechtigte. Mitte
September bis Mitte Oktober tritt gewöhn-
lich solche vorübergehende Störung ein. Die
Landwirtschaft ist sehr zurück mit der Arbeit,
teils infolge der Witterung, teils infolge Ar-
beitermangel. Es haben gewisse Verhand-
lungen mit den auf meinen Wunsch zusammen-
gerufenen Regierungspräsidenten stattgefun-
den. Die Pechschüsse werden schon heute in
Kraft treten. Die Kartoffelernte wird kaum
40 Millionen Tonnen umfassen.

In großen Bezirken sind die Erträge
unter dem Durchschnitt geblieben;
zum Glück wird der Mangel durch die gute
Getreide-Ernte aufgehoben.

Mit den Saatkartoffeln haben
zweifelloso Schiebungungen stattgefunden.
Auch gute Saatkartoffeln sind die Grundlage
zu jeder Ernte. Dazu kommen die neuen
schwierigen Vorschriften über das Säen.
Zeitweise werden wir ja den Saatkar-
toffelhandel verbieten. Die Er-
zeugnisse der landwirtschaftlichen Trocknungs-
anlagen sollen nicht mehr zur Verfütterung
benutzt werden. Von der neuen Kartoffel-
ernte wird überhaupt kein Schnaps
mehr gebrannt, nur für militärische Zwecke
wird Spiritus hergestellt. Bier wird eben-
falls nur in mäßigen Mengen gebraut.
Speisekartoffeln dürfen nicht zur
Schweinefütterung verwendet wer-
den. Wir können nicht alle Bevölkerungs-
schichten gleichmäßig mit Kartoffeln versehen,
wir müssen sie rationieren.

Die Kriegsgefangenen sind tatsächlich aus
der Landwirtschaft fortgenommen worden,
werden aber jetzt zurückgeführt werden. Es
wird alles geschehen, um die neue Ernte ein-
zubringen. Eine nachträgliche Erhö-
hung der Preise wird nie mehr
stattfinden, so lange ich Präsident des
Kriegsernährungsamtes bin. (Beifall.) Die
Nachricht der Zentralen darf nicht überschätzt wer-
den, aber die akute Not wird schon in
nächster Zeit beseitigt werden. Der
Kriegsminister will die Generalkommandos
ersuchen, die Bevölkerung zur Mitarbeit bei
der Ernte heranzuziehen.

Auf Antrag des Abg. Ebert wird die
Besprechung der Interpellation geschlossen.
Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.
Kleine Anfrage. Interpellation; Fort-
setzung der Besprechung. — Schluß 6 1/4 Uhr.

Neue Anträge.
Berlin, 12. Okt. (B. Z. a. M.) Eine Ab-
ordnung der Konservativen Reichstagsfrak-
tion wird heute beim Staatssekretär Dr.
Helfferich im Kriegsministerium, beim
Kriegsernährungsamt, beim Wirtschaftsmini-
sterium und beim Kultusministerium vorstel-
lig werden, um alle verfügbaren Arbeitskräfte
für die schnelle Bergung der Kar-
toffelernte mobil zu machen.

Zur Frage Viehnacht.
Berlin, 12. Okt. (M.) Die Geschäftsord-
nungskommission des Reichstages verhandelte
heute über den Antrag Bernstein (Soz. Ar-

beitsgem.) die verbündeten Regierungen zu
ersuchen, das Strafverfahren gegen den Ab-
geordneten Dr. Viehnacht für die Dauer der
Reichstagssitzung aufzuheben. Weiter wurde
ein Schreiben des Gouvernements-Gerichtsho-
fes in Thorn eingelaufen, das um Genehmi-
gung des Reichstages zur Einleitung eines
Strafverfahrens wegen Vergehens gegen die
Paragraphen 110 und 130 des Strafgeset-
zbuches ersucht. Die Vorfälle auf die sich das
Strafverfahren bezieht, liegen schon lange
Zeit zurück und stehen mit den Vorfällen
wegen der Viehnacht vom Berliner Militär-
gericht verurteilt worden ist, in keiner Ver-
bindung. Der Ausschuß beschloß nach längerer
Beratung, das Ersuchen des Gouvernements-
gerichtes in Thorn abzulehnen. Dann be-
schloß sich der Ausschuß mit dem Antrag Bern-
stein. — Ein Mitglied der soz. Arbeitsgemein-
schaft, das in der Geschäftsordnungskommis-
sion selber nicht vertreten ist, wurde aus-
nahmsweise zum Worte zugelassen. Der Ab-
geordnete führte Beschwerde, über die ange-
gebene einseitige Berichterstattung der Presse,
wegen der Verurteilung Viehnachts. Es er-
weckt den Anschein, als ob man darauf aus-
gehe, den Wahlkreis Viehnachts möglichst schnell
frei zu machen. Nach längerer Aussprache
wurde gegen die Stimme des nationalliberalen
Ausschussesmitglied besprochen, dem Ple-
num des Reichstages die Einforderung der
Akten zu empfehlen.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.
Berlin, 12. Okt. (M.) Wie in parlamen-
tarischen Kreisen verlautet, wird das preu-
ßische Abgeordnetenhaus voraussichtlich am
16. November zusammentreten. Der preussische
Landtag war seinerzeit durch Kgl. Verord-
nung bis zum 14. November vertagt worden.

Zum Tode König Ottos von Bayern.

Berlin, 12. Okt. Der „Berliner Lokal-An-
zeiger“ meldet aus München: Die sterbliche
Hülle des Königs ist im Hochparterre
des Schlosses aufgebahrt, das der König seit 30
Jahren nicht verlassen hat. Ueber den Sek-
tionsbefund wird noch ein besonderer Bericht
ausgegeben. Die Beisetzung erfolgt in der
Michael Propst-Kirche in der Neuhauserstraße
zu München in der Familiengruft, wo neben
dem Sarg König Ludwig II. noch Platz für
seinen Bruder freigelassen ist.

zu geben vermag. Und darum zögerte er
wieder und immer wieder.

Denn auch er war musikalisch. Aber sein
Musikempfinden war ein anderes und grund-
verschieden dem ihrigen. Er hatte die höchsten
Weihen seiner Kunst empfangen, die ihm
keine Unterhaltung und Zerstreuung mehr,
sondern ein Gottesdienst war. Sein Gott
war Beethoven und wenn er sich an den
Flügel setzte, dann verschmolz seine Seele mit
dem großen Geiste, der ihm aus jedem Akkorde,
aus jedem Saie entgegenwehte. Nur wenige
vertrauten Freunde durften seine Musik hö-
ren, die ihm wie ein Allerheiligstes, wie ein
Gebet war; aber diese wenigen beugten sich vor
seiner Kunst. Jahrelange erlittene Kämpfe
hatte es ehe dem zwischen dem Vater und ihm
gegeben, da er Musik hatte studieren wollen.
Damals war sein Vater Sieger geblieben und
er hatte sich zu einem „Brotstudium“ zwingen
lassen. Doch später, als er selbst über sein
Leben bestimmen konnte, hatte er sich an der
Hand der besten Meister fortgebildet und sein
Leben gewissenhaft eingeteilt in ein Leben
der Pflicht und eines, das seinem Gotte
Beethoven geweiht war.

Wie sollte er dies alles dem jungen Mäd-
chen erklären, wie ihm begreiflich machen, daß
er Musik nur dann hören konnte, wenn der
Spielende jede Melodie neu aus sich selbst
schöpfte, sie aufs neue ins Leben rief, so wie
ein genialer Schauspieler die Gestalten schafft,
deren Umrisse nur ihm der Dichter zu geben
vermag. Ein „korrekter“ Klavierspieler ist
schlimmer als ein korrekter Schauspieler.
Denn dieser vermag in einer Allgemeinheit
aufzugehen, jener aber wirkt durch sich allein.

Wohl besaß die junge Steffi musikalisches Em-
pfinden; aber es reichte nicht heran an Beet-
hoven. Und dennoch wagte sie es, ihn zu
spielen. Wie eine Gotteslästerung war ihm
ihr Spiel. Und dieses Spiel sollte er zeit-
lebens hören, es wohl gar begleiten müssen!

Endlich hatte er einen Ausweg aus die-
sem Dilemma gefunden. Er hatte ihr noch
nie von seinem Musikleben gesprochen; sein
Inneres legte er nicht bloß in gesellschaft-
lichen Klavieren und Ballgesprächen. Das
wurde ihm jetzt zum Glück. Nur so konnte er
den kühnen Gedanken zur Tat werden lassen
und am Tage nach der Verlobung ihr das Ge-
heimnis mitteilen, daß er, der unglücklichste
Mann, sich bei allen musikalischen Veranstaltun-
gen außerordentlich langweilt, meist auch
Kopfschmerzen bekomme und sie daher bitten
müsse, nie in seiner Gegenwart zu spielen.
Damals hatte sie ganz entsetzte Augen gemacht
und ein schiefes Mäulchen gezogen. Ein un-
musikalischer Mensch war er? Ja, gab es denn
überhaupt so etwas? Doch bald hatte sie sich
zu trösten gewußt. Einen Fehler besaß ja doch
wohl jeder Mensch. Sollte sie ihm, diesem
herrlichen Menschen, der so viele Vorzüge vor
allen anderen Menschen hatte, nicht diesen
einen gestatten? Konnte sie nicht in den Stun-
den, da er in der Fabrik sein würde, spielen,
so viel sie wollte? So war Steffi Wimminger
die Frau des Dr. Heinrich Thümann gewor-
den.

Dr. Thümann saß im Speisezimmer und
lauschte. Das Spiel des jungen Künstlers, der
nur wenige Klavierstunden erteilte, fesselte
ihn ungemein. Er versäumte fast nie, mit
seiner Frau seine Konzerte zu besuchen, auch

Die fünfte Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Okt. (WB. Amtlich.) Die Zeichnungsergebnisse der fünften Kriegsanleihe. Nach den jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und Vermittlungsstellen hat sich das Gesamtergebnis der fünften Kriegsanleihe auf 10 651 726 200 erhöht. In welcher Summe jedoch die Zeichnungen und die Ueberseerzeichnungen noch nicht voll enthalten sind, so daß noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Von den Zeichnungen entfallen (Betrag in Millionen Mark) auf Reichsanleihebestände 7397,7, auf Schuldbuch-einträgen 2180,8, auf Reichsschatkassenanweisungen 1073,2, zusammen 10651,7. Bei den einzelnen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen wurden folgende Beträge gezeichnet: Bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten 684,9, bei den Banken und Bankiers 6081,5, bei den Sparkassen 2567,5, bei den Lebensversicherungsgesellschaften 367,4, bei den Kreditgesellschaften 846,6 und bei den Postanstalten 133,8, zusammen 10651,7.

Die Sondenfriedens-Gerüchte.

Köln, 12. Okt. (WB.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die von neutralen Ländern aus verbreiteten Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Sonderfrieden mit Rußland entbehren des tatsächlichen Hintergrundes.

(Rußische Blätter schreiben von Gerüchten über einen Sonderfrieden, welche die deutschen Zeitungen verbreiten. In deutschen Zeitungen stand bisher nichts davon. Warum die Rußen so schreiben, ist ziemlich durchsichtig D.R.)

Fliegerangriff auf Konstantin.

Berlin, 12. Okt. (WB. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge besetzten am 8. Oktober und in der Nacht zum 10. Oktober russische Transportdampfer in Konstantin erfolgreich mit Bomben.

Amtliche Kriegsberichte.

Wien, 12. Okt. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Östlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Vulkan-Paß scheiterten rumänische Vorkämpfe. Im Raum von Brassó mußte der Feind gegen die Grenzpfähle zurückweichen. In den letzten zwei Tagen wurden hier 18 Offiziere, 639 Mann, ein schweres Geschütz, fünf Maschinengewehre und viel Kriegsgüter eingebracht.

Auch im Goergens-Gebirge und beiderseits der Obersten Maros ist der rumänische Widerstand gebrochen worden. Unsere Truppen sind in der Verfolgung.

Nördlich von Motwina in Ostgalizien wurde ein russischer Vortruck abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch am gestrigen dritten Tage der großen Infanteriebewerbe am Südsügel der kustenländischen Front haben sich unsere Truppen gegen den Ansturm des Feindes behauptet. Nördlich der Wippach und südlich dieses Fußes bis in die Gegend von Lokovica wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Östlich und südlich von Oppachiasella gewann der Gegner Raum. Nova Bas fiel in seine Hände. Weiter südlich bis zum Meere drang er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen haben sich im Kampfe neuerdings hervorgetan. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 2700 erhöht.

An einzelnen Stellen der Kärntner und Tiroler Front betätigten sich schwächere feindliche Abteilungen in erfolglosen Angriffen. Am Palubio, wo unsere Stellung seit vorgestern vom Cosmagon auf den Boite-Rücken zurückgenommen wurde, verliefen Tag und Nacht ruhig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

wenn er sich dort den Anschein geben mußte, als ob ihm dies alles langweilig sei und er nur seiner Frau zu Liebe mitginge. Mit vollendeter Technik wußte der „Maestro“, wie ihn seine Freunde nannten, Schuberts und Chopins Werke zum Vortrag zu bringen, in denen seine Virtuosität voll und ganz zum Ausdruck kam. Nur, wenn er Beethoven auf sein Programm setzte, blieb der Doktor zu Hause und ließ seine Frau allein gehen. Denn Beethoven muß man erlebt haben, ehe man ihn spielen darf. Mit Technik allein vermag ihn niemand zu erfassen.

Das Improvisierte von Chopin ging zu Ende. Leise öffnete der Doktor die Reibstühle völlig, um dem Vortragenden einige verbindliche Worte zu sagen, zu denen er sich als Hausherr verpflichtet fühlte. Doch als er in das Zimmer trat, riß es ihn zusammen. Er sah einen Blick, den der junge Lehrer auf seine andächtig laufende Schülerin warf. So mag wohl ein Raubvogel auf die Beute blicken, die ihm nicht mehr entgehen kann, die wohl gar schon

Konstantinopel, 12. Okt. (WB.) Amtlicher Bericht vom 11. Okt.

Kaufhausfront. Auf dem rechten Flügel Zusammenstoße von Erkundungs-Patrouillen und leichtes Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel schlugen wir Ueberrumpelungsversuche und einen Angriff des Feindes ab. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Sofia, 12. Okt. (WB.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 12. Oktober.

Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Cerna das übliche Artilleriefeuer. An der Front am Cerna-Bogen lebhafter Kampf. Sechs aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes in der Umgebung des Dorfes Skotshillo wurden mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, westlich der Höhe Dobrowolse vorzugehen, scheiterte.

Im Moglenica-Tal lebhafter Artillerietätigkeit, stellenweise in Verbindung mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer und Gefechte zwischen vorgeschobenen Erkundungsabteilungen.

Westlich des Bardar wurde ein feindliches Bataillon, das nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Höhen südlich des Dorfes Bogovodika vorgehen versuchte, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer.

An der Struma-Front lebhafter Tätigkeit der Erkundungsabteilungen. Ein Versuch zweier feindlicher Bataillone, unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen Barakli Dzhumaja vorzugehen, scheiterte in unserem Feuer. Die feindliche weittragende Artillerie beschloß die Stadt Seres, in der 10 Einwohner getötet wurden.

An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Die feindliche Flotte beschloß die Höhen nördlich Orfano.

Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Plänkelleien zwischen Patrouillen. In der Dobrudscha ist die Lage unverändert. Unsere vorgeschobenen Abteilungen vertrieben den Feind aus dem Dorfe Ralszovo, das sie besetzten.

An der Küste des Schwarzen Meeres griff am 10. Oktober ein Geschwader von Wasserflugzeugen den Hafen von Konstantin an, wo es große Brände in den Hafenanlagen und Petroleumbehältern anrichtete.

gez. Minister Radoslawow.

Griechenland.

London, 12. Okt. (WB.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Mit der Entlassung der griechischen Flotte ist begonnen worden. Die französische Marine übernahm am Nachmittag gütige Störung aller Kriegsschiffe; von einigen sind die Besatzungen bereits entfernt worden. In Athen und in Piräus herrscht Ruhe.

Amerika und die Tauchboote.

Washington, 12. Okt. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureau: Staatssekretär Lansing erklärte nach seiner Rückkehr von der Konferenz mit Wilson in Long Branch, daß vorläufig noch keine Entscheidung über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der neuen Tauchboot-Kampagne in westlichen Atlantischen Ozean getroffen wurde. Die Untersuchung der ganzen Frage dauere noch fort.

Aus anderer Quelle verlautet, Wilson habe zahlreiche Telegramme erhalten, in denen Aktion verlangt wird, um eine Wiederholung der Angriffe zu verhindern.

Bern, 12. Okt. (WB.) In einer Korrespondenz des „Secolo“ aus London wird ausgeführt, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note der Entente betreffend die Behandlung der U-Boote in politischen Kreisen Englands wegen ihrer harten Form

sein geworden ist. Er sah die leuchtenden, anbetenden Augen, mit denen die junge Frau zu ihrem „Meister“ aufschaute. Doch dann erblickte sie ihren Gatten und sprang mit einem Jubelruf auf ihn zu.

Nein, noch konnte er ruhig sein. Noch war nichts geschehen. Noch schien sie selbst nicht zu wissen, war in ihr vorging und in welcher Gefahr sie schwebte. Zwar war es ihm in letzter Zeit mehrfach aufgefallen, daß sie fast nur mehr von ihrem Lehrer, seinen Konzerten und ihren Stunden, sprach und nur mit Mühe hatte er einen Argwohn unterdrücken können. Doch noch konnte er ruhig sein. Denn ihre Reizung galt wohl mehr der Kunst, als dem Künstler, dessen eitelkindisches, selbstgefälliges Gebaren, dessen mangelhafte Manieren, die auf eine schlechte Kinderkneipe schließen ließen, die sein empfindende Frau abstoßen mußten. Nein, noch war nichts geschehen. Aber Gefahr war im Verzuge und unverzügliches Handeln tat dringend not.

(Schluß folgt.)

und ihrer heftigen Sprache eine Ueberraschung hervorgerufen habe. Wilson habe nach der Meinung seines Standpunktes keinen Grund gehabt, hinzuzufügen, er werde keinerlei Einmischung seitens der Alliierten dulden, noch weniger aber zu der Bemerkung, die Alliierten müßten für etwaige Zwischenfälle verantwortlich gemacht werden. Bei den Alliierten wisse man ganz genau, wie weit das Recht und die Verantwortung ihrerseits gingen. Sie bedürften keiner Unterweisung durch die Vereinigten Staaten.

Kurze politische Mitteilungen.

Der König von Württemberg hat sich gestern in das Kaiserliche große Hauptquartier begeben. Bei der Abreise hat sich der preussische Gesandte zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Rückkehr des Königs wird in einigen Tagen erfolgen.

Der in dem Großen Hauptquartier befindliche bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Gantschow wurde in Anerkennung seiner Verdienste unter Befehl in seinem Kommando zum Flügeladjutanten des Königs der Bulgaren ernannt.

Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Königsberg: Wie aus Lodz gemeldet wird, trafen dort der Abgesandte der amerikanischen Juden R. Magnus ein, um die Verteilung amerikanischer Geldspenden unter der jüdischen Bevölkerung Polens vorzunehmen.

Dem „Petit Parisien“ zufolge wurde der amerikanische Flieger Ripfin Rodwell im Luftkampf getötet.

Meldung der Agence Havas. In Saloniki ist ein neuer russischer Truppentransport eingetroffen.

Totales.

— Eine Stadtverordnetenversammlung ist in der Vorhalle des Rathaus-Theaters am Montag, den 16. Oktober 1916, abends 8 Uhr mit folgender Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes zur Museums-Kommission an Stelle des Herrn Stadtverordneten Zimmerling.
2. Kreditbewilligung für die Volksschulen.
3. Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Klärbeden.
4. Desgl. in der städtischen Mühle.
5. Errichtung einer Offiziers-Heilanstalt.

* **Am Kurhaus.** Die Kurtheaterdirektion Albrecht Steffter veranstaltete gestern im Konzertsaal einen „bunten Abend“, der eine recht große Besucherzahl fand. Der Saal und die Galerien waren voll besetzt. An bunten Abenden haben wir hier im allgemeinen keinen Mangel, aber sie sind recht beliebt und je besser sie sind, desto beliebter machen sie sich. Alles in Allem genommen war der gestrige gut, wenngleich manches zu wünschen übrig ließ, aber das Publikum war in guter Stimmung und spendete Beifall, wie wenn es dafür bezahlt wäre. Herr Julius Dewald, der das Amt des Sprechers versah, lud zu dem Beifall mit ausgelassener Liebenswürdigkeit ein, der kaum jemand nicht Folge leistete, wenn die Auftretenden ihn vielleicht gar nicht so sehr verdient hatten. Aber der ihm für seine Sprecherrolle, wie für sein tiefstes, mit herrlichem Ausdruck vorgebrachtes Gedicht „An einen Vermissten“ gespendete Beifall war ehrlich und wirklich verdient. Auch mit seinen Liedervorträgen, auf die wir unten zu sprechen kamen, stellte sich der hier schon oft und immer gern gesehene und gehörte Gast mit an die ersten Stellen der guten Künstler des Abends. Weniger befriedigt die Liedervorträge von Fräulein Emma Danner. Ihrer Stimme fehlt die Schmiegsamkeit und der Schmelz, insbesondere ist die Höhe gezwungen und unrein. In den mittleren Lagen ist sie besser, läßt aber durchweg die entsprechende Wärme vermissen. Nur in den beiden Duetten aus „Dreimäderlhaus“, die sie mit Herrn Dewald sang, gefiel sie uns. Sie legte — wie im Theater vor 8 Tagen — den Hauptwert auf die schauspielerische Ausschöpfung und nicht auf den Gesang und zeigte damit, daß — zwischen Konzertsaal- und Theaterbühne ein großer Unterschied ist. Hier kann jemand die schönsten Erfolge erringen und dort versagen.

Mit Fräulein Renne durfte man sich freuen. Sie hat ihre Stimme, wenngleich sie sich noch nicht als erste Konzertsängerin hören lassen darf, gegen früher ganz erstaunlich verbessert. Ihr mit dem Tenorbuffo Herrn Jahn vorgetragenes Duett „Vergißmeinnicht“ aus „Immer feste druff“ klangte an dem Mangel der Beweglichkeit; die Sänger standen steif wie Stöcke da, aber sie sangen gut. Fräulein Renne verfügt über einen ganz guten Mezzosopran, Herr Jahn hat ein wohlklingendes Organ, das nicht den geringsten Ton verlieren läßt, aber oft zu laut ist. Herrn Dewald, der mit dem „Weinlied“ aus „Lachender Chemann“, „Draußen im Schön-

Der für jedermann unentbehrliche
„Kriegsratgeber“
 ist in der Geschäftsstelle
 des „Taunusbote“
 zu haben.

brunnerpark“ und „Wien, Du Stadt der Träume“ sich eine so gute Note holte, daß die Zuhörer gar nicht von den Brettern sen wollten, kommt er allerdings nicht mehr.

Der neugewonnene lyrische Tenor, Herr Dewald, hat eine zarte, gut ausgebildete und geschulte Stimme. Dagegen muß er ein zweifelloses Ausländer — sich noch endliche Mühe geben, die deutsche Sprache auszusprechen. Die Endsilben verschluckt ganz. Warum er „Ach wie so trügerisch“ einem so rasenden Tempo sang, daß der vierstimmige Chor nachkam, ist uns nicht die Schönheit ging dadurch verloren.

Den Vogel schloß Herr Dr. Georg Zisch, der nicht nur — wie Herr Dewald sagte — eine doppelte Nummer hatte, weil er sowohl ein Komponist als auch ein Sänger war, er hatte sogar eine viel mehrfache, er sang ganz Vorzügliches. Mit einem so großen als militärischen „Stimmklang“ einem echten musikalischen Gesichtsausdruck stellte er sich vor. Zwei tiefempfundene Gedichte „Trauriger Glanz“ von Julius „Der Kett“ von Presber zeigten ihn als vollkommenen Meister des Vortrags, seine Vollenstungen Komiker. Der Sprecher hat Recht, als er vorher ankündigte, an die Brustmuskeln werden die größten Anforderungen gestellt. Auch das Gedicht „Nach dem Kriege“ entfaltete tiefen Beifall.

Schöne, gediegene Kunst bot auch Blanda Hoffmann, die neue erste Solistin des Steffter'schen Theaters. Ihr Gesang und gut im Spiel gehörte sie wohl dem besten Gewinn unserer Theaterbühne. Der „Taub“ aus „Extrablätter“ (zusammen mit Herrn Dewald) war Schwung und das „Wälschermädel“ aus „Katharina“ sprühte vor Leben und Lust.

Die zweite Darbietung des Herrn Zisch, „Launige Dame“ aus „Süße Mädel“ und das Walzerlied aus „Rund um die Ecke“ hinterließen einen besseren Eindruck als das erste Auftreten. Der Schluß des Abends, „Die 4 Temperamente“ der Frau von Strauß und der „Koppel-Septet“ von Strauß, brachte Fräulein Renne noch einen zu Ehren.

Die anstrengendste Arbeit hatte Herr Zisch, der Meister Langfritz, dessen Begleitung am Klavier vollste Anerkennung verdient, so mehr, da es ihm mitunter nicht leicht gemacht war, die Musik statt nach dem Tempo nach dem Gesang zu richten.

Einem allgemeinen Wunsche dürften entsprechen, wenn wir dem Veranstalter des Abends erlauben, bei ähnlichen Gelegenheiten sein Augenmerk auf die Kostüm der Damen zu lenken, da nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge Schönes haben will.

— Eine Stiftung von 100000 Mark. Die Motorenfabrik Oberursel (H. Oberursel), hat der Nationalstiftung für Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen den Betrag von Mk. 100000.— überlassen.

— Anhaltspunkte zur Sicherung der Bevölkerung bei feindlichen Luftangriffen. Der Kgl. Landratsamt ersucht uns um Aufzeichnung folgender Anhaltspunkte: Bestimmte Regeln für das Verhalten der Bevölkerung bei feindlichen Luftangriffen lassen sich nicht geben. Da bevorstehende Angriffe in den meisten Fällen nur kurz vor dem Angriff selbst bekannt werden, können nur die einschlägigen Schutzmaßnahmen Erfolg versprechen. Folgende allgemeine Gesichtspunkte sind zu beachten: Bei Luftangriffen soll die Bevölkerung in Ruhe die Straßen und freien Plätze verlassen und in die nächstgelegenen Schutzräume in einzelnen Räumen zu vermeiden. So ist die Verteilung der Menschen in Gebäuden, Fahrzeugen etc. sollen ihren Weg in ruhigen Tempo fortsetzen.

In allen Gebäuden ist der Aufenthalt der Nähe der Fenster und Türen (Berührung durch Glasteile etc.) unbedingt Schutz gegen Vortrefflichkeit. Kellern unserer modernen Wohnhäuser sind Kirchen sind keineswegs bombensicher.

Wird die Bevölkerung nachts durch Luftangriffe geweckt, so soll sie ruhig in ihren Häusern verbleiben.

Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß keine Tatsachen bekannt sind, die darauf schließen lassen, daß feindliche Luftangriffe im Regierungsbezirk zu verzeichnen sind.

Gelehrte
übermüde

Hanau, 11. Okt. Daß es immer noch Landwirte gibt, die sich um die Geschicke ihrer Mitmenschen in den Städten der Teufel kümmern und denen der behördlich festgelegte Kartoffelhöchstpreis mit 9,50 Mark per Malter noch zu niedrig scheint, dafür

Der heutige Tagesbericht war bis zum
Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Um 17. Sonntag n. Trinitatis, den 15. Oktob.
Vormitt. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel
Am Mittwoch, den 18. Okt. abends 8 Uhr 10 g.
Kriegsgebetstunde Herr Pfarrer Wenzel

Zu Gonzenberg
 st an der Haltestelle der Elektrischen
 eine **Parterrewohnung von**
Zimmern zu vermieten. Monatlich
 R 30 Miete. Zu erfragen
 2456a Hauptstraße 14.

2 Zimmerwohnung
 mit Gas sofort zu vermieten.
 2600a Wallstraße 31.

5 Zimmerwohnung
 mit Bad, Gas und elektrisch Licht
 modern eingerichtet, zu vermieten.
 3107a Ferdinands-Anlage 19p.

Schöne Wohnung
 6 Zimmer, Balkons und Zubehö
 in ruhiger freier und doch geschäftl
 Lage, 2 Minuten von der elektrisch
 Haltestelle, Nähe der Bahn sofo
 zu vermieten. Zu erfragen in d
 Geschäftsst. dieses Blattes u. 2780

3 Zimmerwohnung
 1 St. Vorderhaus und 3 Zimme
 wohnung Hinterhaus, neu hergericht
 zu vermieten
 2972a Louisestraße 74.

Schön möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 3311a Löwengasse 5. p.

2 Zimmer und Küche
 im Hinterhaus sofort zu vermiete
 218/a Dorotheenstraße 11

Taubensperre.

Auf Grund des § 4 der Verordnung Stellvertreten- den General-Kommandos 18. Armee-Korps betr. Verkehr mit Tauben vom 1. 6. 16. wird für die Zeit vom 15. Okt. bis einschliesslich 30. November 1916 Taubensperre angeordnet. Dieselbe gilt auch für Militärbrieftauben und Tauben der Brieftaubenliebhabervereine. Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss durch die Polizei; ausserdem werden Zuwiderhandlungen gemäss § 7 vorgenannter Verordnung auf Grund des § 9 des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

3563)

Polizeiverwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **27. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 9 versteigert werden die im Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe Band 4 Artikel 155 eingetragene Eigentümerin am 4. August 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Ehefrau des **Gärtners Kaspar Christ** Josefine geb. Henkel von Bad Homburg v. d. H. einge- tragenen Grundstücke Gemarkung Bad Homburg v. d. H.

Flur 9 Nr. 144 Gart. a. d. a. Bach 13ar 39qm gr. 3,15 Thl. Grundst. Reinertr. „ 9 „ 238 „ r. d. Dornh. Chaussee 1ar 57 qm gr. 71 Thl. „ 30 „ 29 Ader a. d. viden Heide 12 ar 16 qm gr. 171 Th. „ 30 „ 30 „ desgl. 21 ar 10 qm gr. 297 „ 9 „ 235 „ Gebauer Hofraum und 7ar 59 qm gr. 1230 M Gebäude- 657/284 Hausgarten Saalburgstr. 34 0,05 ar gr. steuernutzungswert Grundsteuermutterrolle Art. 1763, Gebäudesteuerrolle Nr. 1596 Bad Homburg v. d. H., den 7. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Oktober-Kleie

ist vom 13. bis 20. ds. Mts. abzuholen.

Säcke und Lüten sind mitzubringen.

Rob. Mitschul,

Bad Homburg v. d. H. Futtermittel-Verteilungsstelle.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer innigst- geliebten

Frau Margarete Mag

geb. Saffan

erlitten haben, sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Bad Homburg, den 13. Okt. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.:

Peter Mag, Bärstenermeister
und Kinder.

3562

Homburger Turnverein.

Wiederum müssen wir den Heldentod zweier lieben un- vergeßlichen Mitglieder beklagen:

Georg Breidenstein

Ersch.-Reservist Ref.-Inf. Regt. 80

Adolf Mehger

Leutnant u. Kompagnieführer im Grenadier-Reg. Kronprinz 1, Ritter des Eis. Kreuzes I. u. II. Kl.

Ihre stets aufrichtige Freundschaft, ihre treue Anhäng- lichkeit an den Verein und ihre Liebe zur deutschen Turnsache sichern ihnen unser dankbares ehrendes Gedenken!

Bad Homburg v. d. Höhe, 13. Okt. 1916.

Der Vorstand.

Belegenheitskauf.

1 Posten Lederhauschuhe mit altem Lederboden Größe 34 bis 37 Paar von 1.50 Mark an solange Vorrat reicht, ferner für den Herbst **Schulstiefel**, m. u. ohne Beschlag **Frauen-Halbschuh** für Feldarbeit **Herrn-Hackentiefel** **Winterware** zu billigen Tagespreisen empfiehlt (29)

Schuhlager

Karl Bidel

Kindliche Stiftsgasse 20.

Waschkeffel

Stahlblech emailt und verzinkt sowie alle Größen **Güßmailkeffel Herdkeffel** zu billigsten Preisen. Teilzahlung ge- stattet.

Carl Bolland, Bazar,
Louisenstr. 67 Telefon 482.

Ueberwachung

der häuslichen **Schularbeiten**, erfolgreiche Nachhilfe in allen Re- alsächern bei 3380

H. Thielecke Elisabethenstr. 17 I.

Große gebrauchte

Tische u. Stühle

zu kaufen gesucht 3564

J. H. Kofler,

Louisenstraße 70.

Gut erhaltenes

Schlafsofa oder **Chaise- longue**

zu kaufen gesucht. Angebote unter R. 3558 an die Geschäftsstelle.

Eine weiße

Büffetdecke

verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei 3570
Dr. Riechelmann, Riffelsestr. 10

Für das

Allgem. Krankenhaus

zum sofortigen Eintritt
ein kräftiges Mädchen
für die Küche gesucht.

Freundliche 3559

3 Zimmerwohnung

mit elektr. Licht und sonstigem Zu- behör von alleinstehender Dame zu 1. Januar gesucht. Best. Angebot nach Casselstr. 16.

In unserem Hause Rindorferstr. 1, 1. Stock, vollständig neu hergerichtete

4 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör für sofort zu vermieten.

Schokoladen- & Conservenfabrik
„Taunus“ W. Spies & Co.
G. m. b. H. 4314

Eine kleine

Barterre-Wohnung

mit allem Zubehör, elektr. Licht für 10 M. per Monat zu vermieten.
3559a Rindorf Fußgasse 16.

Zu vermieten

Zum 1. Januar 1917 Louisenstr. 9
eine vier Zimmer-Wohnung- eine drei Zimmer-Wohnung, größere Geschäftsräumlich- keiten, bisher zur Kohlenhandlung verwendet, mit Ausfuhr nach der Drangeriegasse. 3429

Heinrich Bausch.

Louisenstraße 14

Zwei 3 Zimmerwohnungen sofort zu vermieten. 3495

5 Zimmerwohnung

Barterre schönste Lage für M. 625 pro Jahr zu vermieten. (2388)
Näheres Louisenstraße 151 part.

Gut möblierte

große Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Kriegspreis) 2490a
Elisabethenstraße 44. I

Verordnung

betr. Regelung des Verbrauchs von
Speisekartoffeln der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe.

v. d. Höhe.

Auf Grund des Artikels 1 zu 2 § 12 Ziffer 4 der Ver- ordnung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) zur Er- über die Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprü- stellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Bl. S. 607) in Verbindung mit § 1 und 2 der Bekanntmachung Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 327) im Einverständnis mit dem Königlichen Regierungspräsidenten zu- haben für den Umfang der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe fol- gend verordnet:

§ 1.

Vom 15. Oktober ds. Js. ab darf die Abgabe von K- Kartoffeln im Stadtbezirk Homburg an Verbraucher nur gegen toffelkarten erfolgen. Jede Person, mit Ausnahme der Erzeug- hält für die Zeit vom 15. Oktober 1916 bis 15. April 1917 Kartoffelkarte, in welcher sich 26 Abschnitte über je 7 Pfd. K- befinden. Die Tagesmenge beträgt demnach 1 Pfd. Ausnahm- kann durch Gewährung von Zusatzkarten eine höhere Tagesmen- 1 Pfd. und zwar bis 1 1/2 Pfd. zugebilligt werden. Einmalige der Bezugsberechtigten werden in Anrechnung gebracht. Die der Karten erfolgt vom Magistrat.

§ 2.

Diejenigen Haushaltungen, denen die erforderlichen K- Verfügung stehen, und bei denen das Einkellern von Kartoffeln üblich gewesen ist, wird auf Wunsch, soweit möglich die ihm- stehende Menge zum Einkellern für das ganze Verbrauchsjahr (1. August 1917) oder bis zum Ende der ersten Versorgungsperiode 15. April 1917) geliefert. Zu diesem Zwecke kann solchen Hau- tungen die ihnen nach der Zahl ihrer Haushaltsangehörigen stehende Menge an Speisekartoffeln auf einmal mittels Bezugsk- überwiesen werden.

Letztere werden unter möglicher Berücksichtigung des W- Wünsche der Antragsteller auf Erzeuger innerhalb des Oberamts- ausgestellt. Soweit die Bestände der Erzeuger nicht ausreichen, der Bedarf mittels Bezugsscheines aus den der Stadt überwie- Beständen gedeckt.

Die Erzeuger, die auf Grund von Bezugsscheinen K- verkauft oder veräußert haben, haben die abgegebenen Mengen auf Bezugsschein zu vermerken und letztere beim Magistrat (Lebensm- büro) abzuliefern. Die Erzeuger haben eine Liste über die abge- Kartoffelmengen zu führen, die dem Magistrat auf Verlangen zur- fügung zu stellen ist.

§ 3.

Das Verfüttern und die gewerbliche Verarbeitung in Speisezwecken gelieferten Kartoffeln ist verboten.

§ 4.

Die Lieferung der Kartoffeln an Krankenhäuser, Erziehungs- talten u. andere Anstalten erfolgt ebenfalls auf Grund von Bezugsk- In gleicher Weise können Kartoffeln an Gast-, Schen- Speisewirtschaften geliefert werden, jedoch wird der Bedarf für flügler und Durchreisende nur mit der äußersten Einschränkung so- soweit berücksichtigt werden, als der Bedarf der Stadt im- sichergestellt ist.

Ueber die Kartoffelzuteilung für die Kur- und Sommerg- die spätere Regelung vorbehalten.

§ 5.

Bereinslazarette, Genesungsheime, Reservelazarette und militärische Stellen, die keine eigene militärische Küchenan- haben, deren Verpflegung vielmehr einem Privatunternehmer über- ist, erhalten von der Stadt Kartoffeln nach den vorgeschriebenen In gleicher Weise werden den Verpflegungsstellen für Kriegs- Kartoffeln zugewiesen, soweit deren Verpflegung von der Stadt- aufstellen ist.

§ 6.

Die gemäß § 1 vereinnahmten Abchnitte sind vom Be- der Kartoffeln zu sammeln und am 15. eines jeden Monats, zum 15. November 1916, mit schriftlicher Aufrechnung der veräußerten wuchsmengen beim Magistrat (Lebensmittelversorgung) abzuliefern.

§ 7.

Der Magistrat ist ermächtigt, alle zur Durchführung dieser ordnung erforderlichen Maßnahmen zu erlassen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die gem- zu erlassenden Ausführungsvorschriften werden nach § 17 Ziffer 1 der Verordnung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 9.

Die §§ 1 und 6 dieser Verordnung treten mit dem 15. Okt. 1916 die übrigen Paragraphen mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 29. September 1916.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung

L i b l e.